



Abend -

Zeitung.

149.

Dienstag, am 23. Juni 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. S. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Poetische Kleinigkeiten.

Von Anton Bach.

1. Steckbrief.

Ein Mädchen, schön von Angesicht,
Der Teint gar weiß und fein,
Die Augen hell wie Sternenlicht,
Die Zähn' wie Eisenbein;

Ein kleiner, kirschenrother Mund,
Zwei Grübchen nah' dabei,
Der ganze Körper kerngesund, —
In Summa — tadelfrei;

Ist heute aus dem Park entflohn
Und nahm mein Herz mit fort;
Wer's wiederbringt, erhält zum Lohn
Manch' zuckersüßes Wort.

Und bringe's das Mädchen selbst zurück
Und mit ihm meine Ruh',
So schenk' ich's ihm im Augenblick
Und meine Hand dazu.

2. Gefährliche Krankheit.

Ich durchstreifte manches Büschchen,
Rihte mich an manchem Dorn,
Eine Quelle aufzusuchen,
Einen Hitzekühlung's Born.

Hab' zwar viele aufgefunden,
Hab' gekostet manchen Trank,
Doch kein Wasser löscht die Hitze,
Denn ich bin ja liebekrank.

3. Remedium.

Eine Quelle aber kenn' ich,
Einen Born, der oft vergiftet,

Der viel Unheil schon auf Erden
Bei den Männern angestiftet.

Dürst' der Quelle Naß ich schlürfen,
Ach, dann stillte sich mein Sehnen;
Denn die Quell' ist Liebchens Auge,
Und die Fluthen sind die Thränen.

4. In der Ferne.

Der bläuliche Himmel ist heiter,
Selinde nur wehet der Wind,
Ich denk' an mein Lieb und bin fröhlich
Obzwar wir geschieden jetzt sind.

Am Firmament droben, da thronet
Die goldene Sonne allein,
So einsam wird auch wohl mein Mädchen
Im traulichen Stübchen jetzt seyn.

S z e n e n.

(Beschluß.)

Herr Bahrold, welcher sich im Laufe dieser Ereignisse, trotz seines Mangels an Rang und Titel, als einen Mann von Einfluß und Bedeutung zeigte, gehörte ehemals zu den Unterlehrern des regierenden Fürsten. Er hatte, von Grundsätzen oder Grillen bestimmt, jeder auszeichnenden Vergeltung entsagt, ward aber, in der Anerkennung seines Werthes, von Jenem noch immer hochgehalten, in der Stille mit besonderem Vertrauen geehrt und zum Werkzeuge geheimer Wohlthaten und manches Guten und Nützlichen, das der edelgesinnte Regent, oft genug durch ihn veranlaßt, vollbrachte. Ihm war jetzt auch die Weisung zugekom-

men, den Entführer des Fräuleins von Zulau, das noch für begehrt und bedauernswerth galt, zu verfolgen, ihn, mittels der erhaltenen Vollmachten und Ansuch-Schreiben, wo möglich verhaften zu lassen oder mindestens die Entflohene, durch Ueberredung oder List, aus den Händen des zuchtlosen Verderbers zu retten. Graf Bandedeck hatte sie bereits in seinem Drangsale als die Inhaberin des Looses angedeutet, auch den Sachwalter abgeschickt, um die Verabfolgung des Gewinnes zu verhindern. Die Spur der Flüchtigen war durch Wilo's Freund, welcher ihnen auf dem Wege nach Frankfurt begegnete, kund worden und Wahrold eilte jetzt dahin. Er sprach vor Allem bei Herrn Wildich, dem Vorsteher des Geschäftes, zu, unterstützte den Einspruch des Beauftragten und erforschte dann die Wohnung des Paares, welches sich Jenem bis jetzt noch nicht dargestellt hatte. Sie hausten in einem der vornehmsten Gasthöfe; Herr Hellaut, welcher heute als Gastspieler auftreten wollte, befand sich, laut der Versicherung des Küpers, der Probe wegen im Theater, die Dame aber war zugegen, der Zufall konnte es willkommener nicht fügen und Wahrold trat, als ein Bekannter des Fräuleins, unangemeldet ein. Von seinen Beziehungen zu dem Fürsten unterrichtet, sah sie in dem Erscheinenden einen Verfolger, er aber höchst befremdet eine blasse, trübselige Magdala, die in Thränen schwamm.

Wir erlassen uns die Wiederholung seiner ausführlichen, theils rührenden, theils erschütternden Rede, die bei Hertha's Stimmung schnell ihr Gefühl ergriff und das krankhafte, jedem Eindrucke offene Herz in Leid und Wehmuth auflöste. Sie klagte jetzt dies Herz als die Quelle alles Unheiles und Irrsals an, die ihr Leben von Kindesbeinen an misleiteten und vergällten und die offene Beichte, welche sie als das Opfer der inneren, feindseligen, unbeflegbaren Gewalten darstellte, entwaffnete den gemüthlichen Busprediger.

Mein letzter, unseliger Schritt, ihr Hertha weinend fort: war die schreckliche, aber nothwendige Frucht einer heillosen, mit Ehren nicht zu lösenden Verstrickung und der blinden, begehrenden Leidenschaft für diesen schmählichen Betrüger, den ich mit Entsetzen als einen zweiten Bandedeck erkannt habe — den ich gestern, von einer aufgesuchten Jugendfreundin heimkehrend, in den Armen Josephens, meines nichtswürdigen Kammermädchens überraschte.

Wahrold entgegnete, durch diese Mittheilung erfreut: Ihre Wahl eines Wollüstlings schließt das Er-

staunen vor jeder solchen Ueberraschung aus und man dürfte der Verrathenen zu der herben Frucht der Erkenntniß um so inniger Glück wünschen, wenn Bandedeck's Geschenk jetzt noch in Ihren Händen wäre.

Das ist der Fall! sprach sie, Odem schöpfend: Hellaut will, um es geltend zu machen, die nahe Heimkehr eines hiesigen, mächtigen, eben entfernten Gönners erwarten und verlangte mir deshalb das Loos bis jetzt nicht ab.

E. O, so versöhne die Büßerin ohne Säumen ihren Genius, ihr Gewissen — die Welt. Theilen Sie den Ertrag des Gewinnes mit einigen Wacker'n, die dem Grafen Bandedeck, im Glauben an seinen Wohlstand oder von Rücksichten genöthigt, ihr mühselig erworbenes Eigenthum lieben.

Ich will es! fiel Hertha entschlossen und erheitert ein und sah nach der Uhr — ich gebe drei Viertel des Werthes zurück, wenn Sie mich sofort — denn Hellaut kehrt vor dem Ablaufe der nächsten Stunde heim — zu meiner Groß-Tante nach Palmenheim bringen.

E. O, auf der Stelle! aber ich kenne den Ort nicht.

S. Ich Weg und Ort.

E. Und wird diese Dame die Bescholtene aufnehmen?

S. Mit offenen Armen!

E. Deß sind Sie gewiß?

S. Weil die Hochwürdige gerechter, milder, edler ist als ihr Geschlecht — ein Ebenbild des guten Hirten — die Aebtissin des dortigen Klosters.

E. Ich soll Sie in ein Kloster bringen? Auf den Kirchhof des zeitlichen Todes?

S. Den starb ich ja! soll die Unglückliche denn, als ihr eigenes, schmähliches Gespenst, für immer befleckt, dem Ekel der Frommen, dem Spotte der Prüden, der Hoffart der Unversuchten — vor Allem aber der Frechheit und Verachtung Ihres Geschlechtes zum Ziele dienen? Zwar werde ich vergebens, dort wie überall, ein Heilbad für mein krankes Herz, für die Flammenpein empörter Phantasie, für die Blut unstillbarer Sinne finden — wohl aber einen Schirm für die Schmach — Schutz vor den Männern — Vergessenheit! Ja, ich bin entschlossen! rief sie, die Hände gefaltet entporhebend:

„Jetzt, da ich der Kette Dolch empfinde

Da aus mir die Tugend wieder weint,

Da ich betend mich im Staube winde

Und mein Herz ein Gnadenstrahl bescheint.“

Wenn Wahrtold auch, als Kenner dieser Wesen-
gattung, die Dauer einer solchen Erhebung bezweifelte,
so benutzte er doch jene heilige Wallung, die Büßerin
unverweilt nach dem begehrten Hafen zu führen. Sie
war verschwunden, als Joseph, welche Hellaut für den
Augenblick entfernt hatte, zurück kam, um die Betro-
gene durch Jammer, Zufälle und Gelübde zu versöh-
nen. Vergebens tobte und zerraupte Jener bei der
Heimkehr seine Locken; er fragte, suchte, ängstete sich
bis zum Abende ab und täuschte nun, von dem er-
schütternden Unfalle verstört, auf's Schmähligste die
gespannte Erwartung der Bühnenfreunde. — Fortuna
floh; die Blumen und Früchte des reichen Füllhornes,
das sie bisher über dem verwilderten Günstlinge aus-
leerte, wurden bald darauf, im Laufe einer wüsten Nacht,
zu unutilgbaren Dornen und Nesseln, alle Zaubertöne
seiner Kehle nämlich zu Misflauten. Es traf ihn Ro-
salba's Geschick in der Erzählung des Millesimus und
keine Langhännin wollte ihm als Engel der Entschä-
digung erscheinen.

Wir kehren in die Fürstenburg zurück, wo Pietro,
der Zwerg — wie Hertha von dem geflohenen Hellaut,
nun schon seit Tagen vergebens gesucht ward. Von
Camilla's Anblick' entgeistert, von Malchen's Hülf-
erschreckt, verschwand derselbe bekanntlich aus Beider
Augen; das Geschrei aber zog Bediente herbei, die
Jene zur Verfolgung aufrief und in des Bräutigam's
Wohnung hinauf eilte, ihn von der furchtbaren Er-
scheinung zu unterrichten. Der Weg dahin führte
Amalien an Pietro's offenem Zimmer vorüber, auf des-
sen Schwelle sie den verwundeten, von den Folgen der
heftigen Blutung betäubten Grafen am Boden fand.
Sie schauerte zurück, sie rief die Verfolger herbei, ihm
zu helfen, verkündete in ihrem Entsetzen dem Fräulein
das Gesehene und Wallas fand sich, als er die Augen
aufschlug, unter den Händen des Wundarztes und in
Camilla's Armen, die ihn nun, beglückend und be-
glückt, als Gattin umfängt und kinderlos die zärtli-
che Mutter ihrer beiden gedeihenden Jöglinge blieb.
Auch Frau von Bergholm, jetzt mit kräftigen Zwillin-
gen gesegnet, hegt und pflegt die blühende, liebliche
Auguste wie das eigene Kind und sieht in ihr, dank-
bar und zärtlich den Genius, der sie dem Seelentode
entzog. — Der Rector Adelfi in Großstein lehrt und
liebt, reitet und wandelt schulgerecht am Zügel seines
holden, getreuen, aber vorwaltenden Weibchens. Min-
der behaglich fühlt sich Millesimus nach dem Falle des

Schleiers in Edmundens Besitze und die Gute klagte
es vor Kurzem ihrer Vertrauten, der glücklicheren Hen-
riette, daß der Ungerechte in dem Schwane, dem er
sie als Braut verglichen, jetzt nur ein Gänschen zu
sehen scheine.

Graf Bandedt starb allmählig im Schuldthurme hin,
sein Schwager Bergholm brachte die versteigerte Halb-
schieb von Feldborn an sich; Hertha von Tulau nahm
den Schleier, Pietro Ridoni blieb ungefunden und
Victorie, die kleine Königin der Menuet erkrankte nach
einem Hofballe, auf welchem die Angeregte auch als
Sturm göttin überraschen — unerschöpfliche Kraft zei-
gen — bewundert und gepriesen seyn wollte. — Sie
ward bewundert — ward gepriesen, doch dem Unmaße
folgte die Unkraft, dem glühenden Freudengeiste der
bleiche Schmerzenbringer — die Knospe welkte — sie
verging. Als nun die fürstliche, unter der Kapelle im
Schlosse gelegene Grabstätte aufgethan ward, das zarte,
allzufrühe Opfer der Manas zu empfangen, fand man
den Leichnam des Zwerges, mit dem Dolch in der
Brust, auf der Sargdecke der unglücklichen Prinzessin
Franziska, seiner hier in Gott ruhenden Mutter.

Gustav Schilling.

Auf dem Kreuzberge am Prebischthor,
den 12. Juni 1829.

Hoch auf des Felsens kühnem Haupt
Prangt hehr des Kreuzes Zeichen,
Daß an Allvaters Macht Ihr glaubt,
Von ihm nicht möget weichen,
Der durch urew'ge Kraft und Macht
Die Erde schmückt mit reicher Pracht!

Er hat die Berge aufgestellt,
Die bis zum Himmel reichen,
Er hat die Thäler weit erhellet,
Uns Liebliches zu zeigen;
Er schuf des Stromes klare Flut,
Beleuchtet von der Sonne Glut!

Dort, wo das Felsenthor gesprengt,
Uns zeigt die fernen Räume,
Wo sich der Kegel niedersenkt
In's dunkle Reich der Bäume,
Da blickt der Wanderer durch die Schweiz
Voll Andacht auf zum weißen Kreuz! —

Alpin.

Auflösung der Charade in Nr. 135.

R o h r s p e r l i n g.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus München,

(Fortsetzung.)

Durch diese großen Bauunternehmungen — wie denn auch jetzt die neue Hofkirche zu Allerheiligen an der Residenz schon aus der Erde empor steigt — ist zahllosen Arbeitern auf eine lange Reihe von Jahren der Unterhalt gesichert, und eine Menge bürgerlicher Gewerbe findet dabei reichliche Beschäftigung und Gewinn.

Unser Landemann, der Künstler Ritter v. Wagner in Rom, arbeitet, in Auftrag Sr. Majestät des Königs, zur Verherrlichung der mit der Zeit an den Ufer-Höhen der Donau bei Regensburg prangenden Walhalla, wovon in öffentlichen Zeitschriften schon vor vielen Jahren gesprochen wurde, an der Vollendung eines großartigen Basreliefs, welches mit jener weltgeschichtlichen Bewegung der Völker vom Caucasus nach den Abendlanden beginnt, und nach der Annahme des Christenthumes durch dasselbe unter unserm Landesapostel Bonifacius mit den Siegen über die Römer schließt. Die Figuren auf diesem Kunstwerke werden die Zahl von 600 erreichen.

Die evangelische Gemeinde in München hat ihrem würdigen Pfarrer und Schul-Inspektor Dr. Beck, der nach seinem neuen Bestimmungsorte bereits abgereist ist, einen herrlichen silbernen Pokal durch eine Deputation überreichen lassen. Der Pokal, vom Silberarbeiter Wollenweber verfertigt, ist in Kelchform, mit einem Deckel, auf welchem ein Altar mit der Opferflamme angebracht ist. Auf der einen Seite steht folgende Inschrift: „Dem treuen Lehrer und Seelsorger, Herrn Pfarrer und Schul-Inspektor Dr. Beck aus Achtung und Liebe die dankbare evangelische Gemeinde in München, den 26. April 1829. Die andere Seite ziert die aufgeschlagene Bibel, in welcher der Bibeltext angezeigt ist, welchen Herr Pfarrer Beck für seine Abschiedsrede gewählt hatte, auf der Neben- seite der aufgeschlagenen Bibel hingegen war der Text der Antwort der Gemeinde, durch den sie die Gefühle ihres dankbaren Herzens ausdrückte. Seelsorger und Gemeinde erscheinen hier als würdige Vorbilder für Andere.

Unser Vorstand der Akademie der Wissenschaften, der Herr geheime Hofrath v. Schelling, hat seine Vorlesungen am 18. d. M. wieder begonnen und wurde in dem gedrängt vollen Hörsaale mit einem dreimaligen Lebehoch empfangen. Die edle Freimüthigkeit seiner Rede in der jüngsten öffentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften hat einen tiefen Eindruck hinterlassen, der sich nun bei dieser passenden Gelegenheit kund gab.

Rossini's Moses hat uns schon ein paarmal hohe Kunstgenüsse verschafft. Dem Schechner als Eliza übertrifft die gespanntesten Anforderungen an Gesang und Spiel der größten Sängerin; dem Vernehmen nach ist sie den 30. d. M. nach Berlin abgereist, um ihre dortigen alten Kunstfreunde wieder durch ihre Göttertöne zu vergnügen.

Regulus gab unsern größten Talenten wieder Gelegenheit, vielseitig zu glänzen. Esclair als Consul Metell, eine Rolle, die ganz für seine Persönlichkeit geschrieben zu seyn scheint, Mad. Fries als Attila, Bespermann als Regulus.

Oberon's Schönheiten treten bei jeder Wiederholung hervor; der verführerische Tanz in Roxolanens Gemächern ist bereits auf den Militair-Paraden zu hören. Daß der englische Dichter des Textes weit hinter seiner Aufgabe zurück blieb, darüber mögen sich wohl die meisten Stimmen vereinigen, und das Ganze könnte nur gewinnen, wenn Jemand — vor Allen aber Sie, mein verehrter Freund, der dem unsterblichen Donsöfer in seinem Leben näher stand als viele Andere, und tief eindrang in seine Denkweise — wenn Jemand der Musik des Oberon einen ganz neuen Text anpassen würde. Von einer mechanischen Sylbenstecherei dürfte dabei nicht die Rede seyn; nur in der vollkommenen Auffassung des Geistes der Musik müßte der Standpunkt gesucht werden, von wo aus die gänzliche Umgestaltung gelingen könnte.

Der Fasching in München, von M. E. Heigel, wovon ich kürzlich ausführlich sprach, gefällt fortwährend. Auch das artige kleine Lustspiel: Die Gunst der Kleinen, oder die Hintertreppe, nach dem Französischen von Herrn v. Plöz, fand wieder gute Aufnahme bei dem Publikum, das sich dabei an jene frühere Zeit erinnerte, wo die Gunst der Kleinen bei uns noch weit wirkungreicher war als jetzt.

Die Königin Caroline hat 100 Fl., und die Prinzessin Marie, K. H., 50 Fl. der Augenheilanstalt des Dr. Schlagintweit geschickt. Unsere königlichen Frauen ermüden nicht, Wohlthaten zu spenden, so haben erst kürzlich J. J. K. A. M. M., die regierende Königin und die Königin Witwe der Lokalhilfskasse dahier Unterstützungen für ein zum Besten dieses Fonds von Bruckbräu verfertigtes Gedicht: König Max an seine Baiern, Geistesruf, nach der Melodie von Bertrand's Abschied, — zu übersenden geruht. Mehr als 500 Exemplare dieses Gedichtes waren in wenigen Tagen aufgekauft, und das Gedicht selbst wurde in Privatgesellschaften, namentlich in der Ressource, mit Begleitung des vollen Orchesters, und in Studentenvereinen täglich gesungen. Die Stellen:

Ich weiß es wohl, daß meiner Ihr gedenket,
Ja, Vater Max bleibt unvergesslich Euch,
Die Liebe, die Ihr kindlich mir geschenketh,
War theurer mir als selbst mein Königreich; —

und:

In meinem Herzen hab' ich Euch getragen,
Wie meine Kinder hab' ich Euch geliebt,
Und fand in guten, wie in schlimmen Tagen,
Daß auf der Welt es nur Ein Baiern gibt!

haben die meisten Anwesenden zu Thränen der Erinnerung gerührt.

Am 25. Maj. erschienen Se. Maj. der König zum erstenmale seit der Rückkehr aus Italien wieder im Liederkranze, wo 13 von Allerhöchstdemselben gedichtete Lieder, von verschiedenen Meistern componirt, mit ungeheuerm Beifalle gesungen wurden. Ein von Ed. v. Schenk zu diesem festlichen Tage eigens gedichtetes höchst gelungenes Volkslied wurde nach der Händelschen Melodie: God save the king, von allen Anwesenden Herren und Damen mit Begeisterung gesungen. Der Wunsch ist allgemein, daß diese herrliche musikalische Produktion demnächst in einem großen Concerte im Odeon wiederholt und der Ertrag zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt werden möge.

(Der Beschluß folgt.)